

KURZNACHRICHTEN

Mahnwache in Chur für die Opfer des Kriegs



Gestern Abend sind auf dem Alexanderplatz in Chur zahlreiche Menschen zusammengestanden, um den Verletzten und den Opfern des Kriegs in der Ukraine zu gedenken. Organisiert wurde die Mahnwache unter anderem von der 17-jährigen Kantischülerin Ira Schweizer. Sie sagte gegenüber Radio Südostschweiz im Vorfeld der Veranstaltung: «Mit der Aktion senden wir ein Zeichen Richtung Russland, dass Konflikte nicht mit Gewalt zu lösen sind.» Es könne nicht sein, dass Tausende unschuldige Menschen wegen des Krieges sterben. (BT/FOTO KEYSTONE)

Vier Verletzte bei Unfall auf der Prättigauerstrasse

Ein 37-jähriger Schweizer fuhr am Sonntagmittag alleine mit einem Personenwagen auf der Nationalstrasse A28 von Davos in Richtung Landquart, wie die Kantonspolizei am Montag mitteilte. Zwischen Schiers und Grüsch kollidierte er seitlich mit einem Fahrzeug mit vier Insassen und daraufhin seitlich-frontal mit einem in Österreich immatrikulierten Fahrzeug mit zwei Insassen. Dabei wurden vier Personen verletzt. Der 37-jährige Schweizer wurde mit einer Ambulanz ins Spital Schiers gebracht. Eine 11-jährige Schweizerin wurde mit einer Ambulanz der Rettung Chur ins Kantonsspital Graubünden überführt. Die 30-jährige Lenkerin sowie ihre 73-jährige Beifahrerin aus dem in Österreich immatrikulierten Personenwagen wurden mit der Rega ins Kantonsspital nach Chur überflogen. An allen drei Fahrzeugen entstand Totalschaden. (BT)

Selbstunfall endet auf Autodach

Am vergangenen Samstagabend nach 19.15 Uhr fuhr ein 51-Jähriger auf der Nordspur der Autobahn A13 von Roveredo in Richtung Norden. Beim Anschluss Lostalio wollte er ausfahren und geriet auf den Wiesenabschnitt zwischen der Autobahn und der Ausfahrtsrampe. Sein Auto kollidierte mit Signalisationen und kippte an der Böschung auf das Dach. Gemeinsam halfen ein Team der Ambulanz del Moesano sowie Rettungskräfte der Feuerwehr Bassa Mesolcina dem Leichtverletzten aus dem Auto. Er wurde zur weiteren medizinischen Behandlung ins Spital nach Bellinzona verbracht und musste sich einer Blut- und Urinprobe unterziehen. Sein Führerausweis wurde ihm abgenommen. Die Kantonspolizei Graubünden klärt den Unfallhergang ab. (BT)

IMPRESSUM

Bündner Tagblatt

Herausgeberin: Somedia Press AG.
Verleger: Hanspeter Lebrument.
CEO: Thomas Kundert.
Redaktion: Pesche Lebrument (Chefredaktor, lbp), Enrico Söllmann (esö).
Redaktionsadressen: Bündner Tagblatt, Sommeraustasse 32, 7007 Chur, Telefon 081 255 50 50, E-Mail: redaktion@buendnertagblatt.ch.
Verlag: Somedia, Sommeraustasse 32, 7007 Chur, Tel. 081 255 50 50, E-Mail: verlag@somedia.ch.
Kundenservice/Abo: Somedia, Sommeraustasse 32, 7007 Chur, Tel. 0844 226 226, E-Mail: abo@somedia.ch.
Inserate: Somedia Promotion, Sommeraustasse 32, 7007 Chur, Telefon 081 255 58 58, E-Mail: chur.promotion@somedia.ch.
Verbreitete Auflage: (Südostschweiz Gesamt): 66 466 Exemplare, davon verkaufte Auflage 63 906 Exemplare (WEMF-/SW-beglaubigt, 2021).
Reichweite: 153 000 Leser (MACH-Basic 2021-2).
Abopreise unter: www.buendner-tagblatt.ch/aboservice

Die irgendwie geartete Verwertung von in diesem Titel abgedruckten Inseraten oder Teilen davon, insbesondere durch Einspeisung in einen Online-Dienst, durch dazu nicht autorisierte Dritte, ist untersagt. Jeder Verstoß wird von der Werbegesellschaft nach Rücksprache mit dem Verlag gerichtlich verfolgt.

© Somedia

GASTKOMMENTAR Pius Truffer über die Bedrohung zum Einsatz von Massenvernichtungswaffen

Nuklear verblendet?

W

«Wir sollten für die internationale Sicherheit den bedingungslosen Verzicht der Staaten auf einen Teil ihrer Handlungsfreiheit beziehungsweise Souveränität fordern ... denn in Menschen lebt ein Bedürfnis zu hasen und zu vernichten.» Diese Forderung stellte 1929 kein Geringerer auf als der Vater der Atombombe: Albert Einstein. Er wollte die Entscheidung über den Einsatz von Massenvernichtungswaffen auf eine internationale Organisation übertragen. Sind wir heute an diesem Punkt angelangt? Aufgefordert zu einer Stellungnahme hat ihn damals der Völkerbund, welcher einen Briefwechsel zwischen Einstein und Sigmund Freud initialisierte.

Über die Drohung Wladimir Putins zur «Entschärfung» von Atomwaffen hagelt es weltweit Proteste. Im privaten Bereich herrscht Fassungslosigkeit. Die Tochter (16) fragt: «Vor was hat dieser Putin Angst?» Kind! Nein, nicht er hat Angst, die Ukraine! Und jetzt wir im Westen, wir da zu Hause – Gott sei Dank in den Bergen. Sebastian Ramspeck am Schweizer Fernsehen kommt vor lauter Rat geben kaum mehr zur Ruhe, Exper-

ten aller Couleur werden befragt. Kurz: Die Angst geht um! Die Drohung der Nuklearwaffe wurde seit der Kuba-Krise (1962) nicht mehr ausgesprochen. Dabei mussten wir damit rechnen, dass eines Tages Leute am nuklearen Schalter sitzen und dort den Startknopf suchen. Wir erwachen jetzt im Irrgarten der Atomsprengsätze und sehen dort Putin, wie er die Betriebsanleitung studiert. Die Tochter intuitiv den Finger drauf. Zur ersten Frage: Hier hält die grosse Angst sitzt im Kreml, bei Putin und seinen Beratern. Die Sowjetunion wurde durch die Dynamik des Kapitalismus aus den An-

der Klaviatur der Atombombe, um seinem Ziel des Regierungsturzes in der Ukraine näher zu kommen.

der Klaviatur der Atombombe, um seinem Ziel des Regierungsturzes in der Ukraine näher zu kommen.

Zur ersten Frage: Hier hält die Tochter intuitiv den Finger drauf. Die grosse Angst sitzt im Kreml, bei Putin und seinen Beratern. Die Sowjetunion wurde durch die Dynamik des Kapitalismus aus den An-



«Setzt das Thema bitte zuoberst auf die Traktandenliste.»

geln gehoben; die ehemaligen Warschauer-Pakt-Staaten kippten wie Dominosteine einer nach dem anderen gegen Westen. Russland fühlt sich bedroht, wenn nun selbst die Ukraine (als Brudervolk) immer mehr nach Westen schiebt. Aber mehr noch: Der Kreml glaubt, ideologische Werte eines Kommunismus verteidigen zu müssen, die es längst nicht mehr gibt. Seit dem Zusammenbruch der UdSSR sind die Wirtschaftsleistungen Russlands tief abgesunken. High Technology fast aller Industrieenanwendungen kommt heute vorwiegend aus Amerika. Aber die ganze Gloria einer Superweltmacht geistert noch in den Köpfen der ehemaligen Funktionäre.

Dass sich Russland mit aller Kraft nochmals auf diese Bühne drängt, war anzunehmen. Ich glaube nicht, dass wir den Kriegsgurgeln das Wort reden sollten. Auch der Katalog der Sperrmassnahmen ist ein Schattengefecht – mit Ausnahme der Swift-Sperrung (internationales Zahlungssystem). Das hat grosse Sprengwirkung, hoffentlich keine nukleare. Jetzt ist subtile Diplomatie ist gefragt, vielleicht auch ein Zurückschalten des Zusammenschlusses aller Nationen zu einem globalen Markt. Das Diktat des Wettbewerbes überfordert hier manche Nation, überrollt Gewohnheiten und Kulturen. Nicht nur Panzer überrollen Identitäten, auch wirtschaftliche Systeme. So ist Verständnis um tradierte Gesellschaftswerte in Russland gesucht. Unser effizientes Wirtschaftssystem darf nicht in Kulturarroganz enden. Wozu haben wir denn Botschaften? Dort warten ausgebildete Diplomaten.

Die zweite Frage ist schwierig, die Frage nach dem Zugang zu Massenvernichtungswaffen. Wie soll ich weiterwissen, was seit Einstein ungelöst blieb? Da gibt es viel gescheitere Leute als mich. Setzt das Thema bitte zuoberst auf die Traktandenliste.

PIUS TRUFFER wohnt in Vals.

Hilfswerk aus dem Boden gestampft

In Chur haben sich Freiwillige zu einer losen Organisation formiert, die an vier Stellen im Kanton Hilfsgüter für die ukrainische Bevölkerung sammelt.

► ANDRI NAY

E

Esther und Paulin Roman haben erst gerade am Morgen von der Churer Spendenaktion gehört. Und schon sind sie mit dem Auto in die Raschärenstrasse gefahren. Auf der Rückbank: ein Koffer und eine Tasche voller Teppiche, Frotteewäsche, Zahnpasta und sogar ein Verlängerungskabel. Das pensionierte Ehepaar wird von Maria Wolf-Beskorovayniy in Empfang genommen. Sie sammelt hier zusammen mit 20 anderen freiwilligen Helfern Güter, die per Lastwagen via ukrainische Botschaft in Bern in die Ukraine gebracht werden. «Wir sind überwältigt von den vielen Menschen, die permanent vorkommen, um Hilfsgüter zu spenden», sagt Wolf-Beskorovayniy.

Bereits zwei volle Lkw

Ähnlich wie zu Beginn der Coronakrise ist auch jetzt eine grosse Solidarität zu spüren. Innert nur wenigen Tagen ist hier, im Westen Churs, eine Organisation entstanden, die dringend benötigte Güter für die Ukraine sammelt. Auf diese Weise seien seit dem vergangenen Samstag bereits vier Tonnen Material zusammengekommen, erzählt Retus Sgier, einer von insgesamt 20 Helfenden. Seine Frau ist Ukrainerin und als am letzten Donnerstag Russland seinen Angriffskrieg startete, liess Retus Sgier alles stehen und liegen. «Ich habe überlegt, wie ich den Menschen im Land helfen kann», sagt der Landquarier.



Bündner helfen den Menschen in der Ukraine: Maria Wolf-Beskorovayniy (links) nimmt die von Esther und Paulin Roman gespendeten Hilfsgüter in Chur entgegen. (FOTO LIVIA MAUERHOFER)

«Die Schwiegermutter sitzt in der Ukraine fest.»

Am Sonntagabend ist Sgier zum ersten Mal mit einem vollgepackten Lastwagen von Chur nach Zürich gefahren, um dort das Hilfsmaterial in einer Sammelstelle abzuladen. An diesem Montagabend wird er direkt nach Bern zur ukrainischen Botschaft fahren. «In Zürich haben sie am Sonntag gesagt, wenn wir so viel sammeln, sollen wir besser direkt nach Bern fahren», erklärt Sgier. Von dort aus wer-

den die Güter an die ukrainisch-polnische Grenze gefahren. Von da an übernimmt das ukrainische Militär, das die Hilfsgüter direkt ins Kriegsgebiet bringt.

«Wir fokussieren uns jetzt erstmals auf die Leute im Land», sagt Wolf-Beskorovayniy weiter. «Diejenigen, die flüchten konnten, haben es besser als diejenigen im Landesinnern.» Auch die Churerin ist direkt betroffen vom Krieg: Ihr Mann ist Ukrainer und sie haben Freunde, Bekannte und Verwand-

te, die derzeit in der Ukraine festsitzen.

Website steht

Seit gestern Montag steht nun die offizielle Website der bisher noch losen Bündner Organisation. Auf ukrainehilfe-gr.ch findet sich eine Aufzählung von Materialien, die mittlerweile vier Stellen im Kanton entgegengenommen werden. Die Abgabestellen befinden sich in Chur (2), Flims und Landquart. Fast alles ist als Spende willkommen: von medizinischem Material wie Schmerzmittel oder Notapotheken, über Alltagsgegenstände wie Schlafsäcke, Windeln oder Kerzen bis zu Schutzbekleidung wie Helme oder schussichere Westen. «Wir hoffen auch, dass neben den Privatpersonen auch medizinische Hersteller oder andere Firmen Materialien vorbeibringen», sagte Wolf-Beskorovayniy. Diese Liste der gefragten Güter haben die Churer Helfenden nicht selber zusammengestellt. Sie stammt von der ukrainischen Botschaft in Bern, die landesweit aufgerufen hat, diese «notwendigsten Güter» zu sammeln. Kaum ging das Schreiben der Botschaft heraus, haben es die Helfenden ins Deutsche übersetzt und über die sozialen Kanäle verbreitet, wie Wolf-Beskorovayniy erklärt. Danach seien die Sammelstationen in Flims und Landquart entstanden. Weiter, zum Beispiel im Engadin oder Davos, könnten schon bald folgen. Und noch diese Woche soll der Verein gegründet werden, sodass der bisher lose Verbund offiziell von der ukrainischen Botschaft akkreditiert werden kann, wie Sgier ausführte. «Die Spendenaktion läuft, solange Güter gefragt sind und gespendet werden.»